

Belastungssituation bei Betreuungskräften gemäß § 87b SGB XI in der stationären Altenpflege

Eine Pilotstudie mit Verlaufsmessung über sechs Monate

Effects on carers caring for residents who are limited in their everyday capabilities

A Comparison of several measuring points in a pilot study

BERND KWIATKOWSKI

Nach der Betreuungskräfte-Richtlinie gemäß § 87b SGB XI können Pflegeeinrichtungen zusätzliche Betreuungskräfte für Heimbewohner einsetzen, die dauerhaft in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt sind. Studien über die Beanspruchungssituation in der Altenpflege, die speziell Bezug nehmen auf die zusätzlichen Betreuungskräfte, liegen noch nicht vor. Die bisherigen Studien beziehen sich auf speziell ausgebildetes Pflegepersonal. Es kann vermutet werden, dass, wenn bereits speziell ausgebildete Pflegenden schon typische Belastungsreaktionen zeigen, die Betreuungskräfte demnach erst recht überfordert sein könnten.

Für die Erhebung der Belastungssituation von Betreuungskräften in Pflegeheimen wurde eine empirische Datenerhebung (Längsschnittstudie zu drei Messzeitpunkten mit Vergleich der Ergebnisse der einzelnen Untersuchungswellen) durchgeführt. 30 entsprechend der oben genannten Richtlinie qualifizierte Betreuungskräfte in neun Einrichtungen der vollstationären Altenhilfe in Trägerschaft der Curanum AG wurden mit dem „Copenhagen Psychosocial Questionnaire“ (COPSOQ)-Fragebogen untersucht. Darüber hinaus fand die Studie in zwei weiteren Einrichtungen anderer Träger statt. Als Vergleichsgruppe wurden 30 Pflegefachkräfte untersucht.

Zu signifikanten Unterschieden im Zeitverlauf vom Beginn der Berufsausübung bis zum Ende der Befragung nach sechs Monaten kam es bei den Pflegefachkräften lediglich bei dem Item „Arbeitsplatz-Unsicherheit“ ($p \leq 0,05$). In der Gruppe der §-87b-Kräfte konnten signifikante Veränderungen in folgenden Items festgestellt werden: Entwicklungsmöglichkeiten ($p \leq 0,05$), Einfluss ($p \leq 0,05$), soziale Unterstützung ($p \leq 0,05$), Feedback ($p \leq 0,05$) sowie soziale Beziehung ($p \leq 0,05$).

Zusammengefasst werden die psycho-sozialen Belastungssituationen durch die §-87b-Kräfte deutlich schlechter bewertet als durch die Pflegefachkräfte, was daran liegen könnte, dass die §-87b-Kräfte weniger gut qualifiziert sind als die Pflegefachkräfte mit ihrer dreijährigen Ausbildung. Auch arbeiten die §-87b-Kräfte durchgehend mit Menschen, die in ihrer Alltagskompetenz deutlich eingeschränkt sind, die Pflegefachkräfte arbeiten dagegen mit gemischter Bewohnerklientel.

Schlüsselwörter:

Betreuungskräfte, Pflegepersonal, Belastung, Altenpflege, Beanspruchungssituation, Demenz

According to the § 87b SGB XI (German Social Security Statutes) care worker guidelines, care institutions can employ additional carers for residents who are permanently limited in their everyday capabilities. Studies on the stress experience while caring for the elderly who relate specifically to the additional care givers have, until now, not been available. Previous studies relate to trained nurses. It can be assumed that, if trained nurses already show typical stress reactions, the care givers could be all the more overburdened.

For surveying the effects on care givers caring for residents who are limited in their everyday capabilities, an empirical data investigation using the Copenhagen Psychosocial Questionnaire (COPSOQ) was carried out on 30 care givers qualified according to the above mentioned guidelines in nine nursing homes administrated by Curanum AG. Additionally, the study took place in two residential homes of other administrators. As a comparison, 30 nurses were investigated.

In the time span from the start of professional conduct until the end of the survey after six months, significant differences in the examined nurses were found only for the item Job Security ($p \leq 0,05$). In the group of §-87b-carers it was possible to show significant changes in the following items: possibilities for development ($p \leq 0,05$), influence ($p \leq 0,05$), social support ($p \leq 0,05$), feedback ($p \leq 0,05$) and social-relationship ($p \leq 0,05$).

In summary, the psycho-social stress experiences of the §-87b-carers were determined to be considerably worse than those of the professionally qualified nurses, which could be due to the fact that §-87b-carers are less well trained than the professionally qualified nurses after their three years of training. The §-87b-carers continuously look after residents, who are considerably limited in their everyday capabilities, whereas the professionally qualified nurses look after a mixed group of residents. The study thus provides an indication that the use of §-87b-carers – at least from the viewpoint of the people concerned – leads to a tendency of overburdening and therefore, with the current training and accompaniment provided during employment, does not represent a reasonable and sustainable enhancement to everyday life in the nursing residents.

Key Words:

Carers, nurses, stress, care of the elderly, stress situation, dementia

Nach der Betreuungskräfte-Richtlinie gemäß § 87b SGB XI zur Qualifikation und zu den Aufgaben von zusätzlichen Betreuungskräften in Pflegeheimen können seit dem 01.07.2008 vollstationäre Pflegeeinrichtungen zusätzliche Betreuungskräfte für Heimbewohner einsetzen, die infolge psychischer

oder demenzieller Erkrankung oder geistiger Behinderung dauerhaft in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt sind. Als Qualifikation der Betreuungskräfte werden neben einem Orientierungspraktikum in einem Pflegeheim von fünf Tagen, eine mindestens 160 Stunden umfassende Qualifizierungs-

maßnahme einschließlich eines zweiwöchigen Betreuungspraktikums sowie mindestens einmal jährlich eine zweitägige Fortbildungsmaßnahme, in der das vermittelte Wissen aktualisiert wird und die eine Reflexion der beruflichen Praxis einschließt, gefordert. Ein therapeutischer oder pfle-

gerischer Berufsabschluss ist nicht erforderlich (Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) Spitzenverband 2008). „Grundsätzlich wird der Einsatz zusätzlicher Betreuungskräfte für Demenzkranke in Pflegeheimen begrüßt, da die Tätigkeit der Pflegeassistenten ein wichtiger Schritt zur Stärkung und Unterstützung der sozialen Betreuung Demenzkranker in Pflegeheimen sein und deren Lebensqualität nachhaltig verbessern kann.“ (Maier et al. 2008, Verband Deutscher Alten- und Behindertenhilfe e.V. 2008). Kritisch diskutiert wird, dass grundsätzlich qualifiziertes Fachpersonal in den Alten- und Pflegeheimen fehlt und die schwierige Betreuungssituation fundiertes fachliches Wissen und eine Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team erfordert. Durch den Einsatz von zusätzlichen Betreuungskräften ist das Grundproblem der fehlenden, ausgebildeten Pflegekräfte nicht gelöst. „Der Einsatz zusätzlicher Betreuungskräfte könne daher lediglich eine ergänzende Funktion zur professionellen Pflege und Betreuung demenziell erkrankter Menschen durch qualifiziertes Pflegefachpersonal einnehmen.“ (Maier et al. 2008).

Forschungsziel, Fragestellungen

Die Beanspruchungssituation in der Altenpflege wurde bisher in circa einem Dutzend deutschsprachiger Studien empirisch untersucht. Wissenschaftliche Arbeiten, die sich speziell auf die Situation zusätzlicher Betreuungskräfte beziehen, liegen bisher aufgrund des relativ neuen Berufsbildes noch nicht vor. Die bisherigen Untersuchungen beschäftigen sich mit der Situation von speziell ausgebildetem Pflegepersonal (Schlüter 1992, Bandemer et al. 1997, Fischer & Schaarschmidt 1997, Güntert et al. 1998, Zimmer & Weyerer 1999, Zellhuber 2005, Werner 2009). Es kann vermutet werden, dass wenn speziell ausgebildetes Personal bereits typische Belastungsreaktionen zeigt, die angesprochene Gruppe von Betreu-

Typische Belastungsaspekte	Typische Beanspruchungsreaktionen
Umgang mit schwerkranken, sterbenden und psychisch auffälligen Bewohnern	Emotionale Erschöpfung, Burnout
Hoher Zeitdruck	Psychische Beanspruchungen
Defizite in den Organisationsstrukturen, schlechte Bezahlung	Körperliche Beschwerden und Erkrankungen (Kopfschmerzen, Ein- und Durchschlafstörungen, Beeinträchtigung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Rückenschmerzen, Krankheiten der Wirbelsäule und des Bewegungsapparates, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck, Allergien, Magen-Darm-Erkrankungen, Atemwegserkrankungen)
Spannungen mit Angehörigen	Hohe Mitarbeiterfluktuation
Fehlende gesellschaftliche Anerkennung	Deutliche Einschränkungen im Arbeitsengagement

Tabelle 1: Typische Belastungsaspekte/Beanspruchungsreaktionen beim Pflegepersonal (Quelle: Fischer A. W. 2006, Zimmer A. 1998)

ungskräften demnach erst recht überfordert sein könnte. Tabelle 1 zeigt die verschiedenen Belastungsaspekte sowie Beanspruchungsreaktionen beim Pflegepersonal.

Methodik

Auswahl der Teilnehmer

Für die Erhebung der Belastungssituation bei der Tätigkeit von Betreuungskräften gemäß § 87b SGB XI in Pflegeheimen wurde eine empirische Datenerhebung mittels des Copenhagen-Psychosocial Questionnaire (COPSOQ)-Fragebogens (Nübling et al. 2005) in der Kurzversion durchgeführt. Insgesamt wurden 30 entsprechend der oben genannten Richtlinie qualifizierten Betreuungskräften in neun Einrichtungen der vollstationären Altenhilfe in Trägerschaft der Curanum AG, einem deutschen Betreiber von Senioreneinrichtungen, befragt. Zusätzlich fand die Studie in zwei weiteren Einrichtungen anderer Träger statt.

Vergleichsgruppe

Als Vergleichsgruppe wurden 30 Pflegefachkräfte (examierte Altenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger) befragt, die nicht nur ausschließlich demenziell erkrankte Bewohner betreuen und die über deutlich längere und intensivere Ausbildungen verfügen als dies in den vom GKV-Spitzenverband niedergelegten Richtlinien

zum Einsatz zusätzlicher Betreuungskräfte für Demenzkranke in Heimen gefordert wird. Des Weiteren unterscheidet sich die Belastungssituation des Pflegepersonals hinsichtlich der Versorgung von nicht nur in ihrer Alltagskompetenz stark eingeschränkten Bewohnern. Vergleichbare Gruppen konnten nicht gewonnen werden, da alle zusätzlichen Betreuungskräfte, die in den Einrichtungen beschäftigt waren, auch mit den entsprechenden Bewohnern arbeiteten. Bei einer exakt vergleichbaren Gruppe hätten §-87b-Kräfte gewonnen werden müssen, die nicht mit Bewohnern arbeiten, die in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt waren. Es wurden bei beiden Gruppen ausschließlich Teilnehmer ausgewählt, die freiwillig und ohne jeglichen Zwang an der Untersuchung teilnahmen. Alle Teilnehmer waren erst kurz (unter vier Wochen) nach ihrer Ausbildung beziehungsweise Qualifikationsmaßnahme im Untersuchungsumfeld tätig. Alle hatten einen befristeten Jahresarbeitsvertrag mit einer sechsmonatigen Probezeit. Andere Limitationen gab es nicht. Die Untersuchungsteilnehmer wurden im Vorfeld über die Befragung aufgeklärt und ihr schriftliches Einverständnis eingeholt. Eine Ethikkommission wurde ebenfalls im Vorfeld zu dem Vorhaben befragt, ebenso wurde, wo notwendig, der Betriebsrat der entsprechenden Einrichtungen mit einbezogen.

PR

Beiträge in der Rubrik „Pflegerwissenschaft“ werden einem „Peer-Review“-Verfahren unterzogen. Jeder publizierte Beitrag in dieser Rubrik wurde von mindestens zwei Experten, Mitgliedern des Editorial Boards der Pflegezeitschrift, unabhängig voneinander in anonymisierter Form begutachtet. Die Begutachter überprüfen den Artikel nach festgelegten Kriterien. Dadurch werden Unabhängigkeit und größtmögliche Objektivität in der Begutachtung, aber auch im Umgang mit dem Begutachtungsergebnis gesichert. Genaue Hinweise zum Ablauf des Verfahrens und zu den Manuskriptrichtlinien finden Sie unter www.pflegerzeitschrift.de.

Geschlechterverteilung

In beiden Gruppen gab es mehr Frauen als Männer. Der Frauenanteil betrug in der §-87b-Gruppe 80,7 Prozent, während in der Gruppe der Pflegefachkräfte ein Frauenanteil von 89,3 Prozent dokumentiert wurde. Hinsichtlich dieses mäßigen Unterschiedes wurde keine statistische Signifikanz berechnet.

Schulabschlüsse in den beiden Gruppen

In der §-87b-Gruppe ($n = 30$) hatten ein Teilnehmer keinen Schulabschluss, neun einen Hauptschulabschluss, 13 die mittlere Reife und sieben Teilnehmer die Hochschulreife. Bei den Pflegefachkräften ($n = 30$) besaßen sechs Untersuchungsteilnehmer einen Hauptschulabschluss, 19 Probanden die mittlere Reife und fünf die Hochschulreife (Chi-Quadrat-Test: $p = 0,383$).

Drop-out-Rate

Es gab keine Drop-outs bei den Studienteilnehmern.

Untersuchungsinstrument

Zu den drei Messzeitpunkten wurde den Befragungsteilnehmern jeweils der COPSOQ-Fragebogen vorgelegt, mit der Bitte, diesen auszufüllen und in einem vorfrankierten und voradressierten Rückumschlag an den Wissenschaftler zurückzusenden. Nach vier Wochen wurden die Teilnehmer, die den Fragebogen noch nicht zurückgesendet hatten, durch den Untersucher fernmündlich an die Rücksendung des Bogens erinnert. Die Befragungen wurden innerhalb eines Untersuchungszeitraums von sechs Monaten sofort nach Beginn der Tätigkeit, nach drei Monaten und abschließend nach sechs Monaten durchgeführt. Eingesetzt wurde als Befragungsinstrument die deutsche Version des COPSOQ-Fragebogens, der ein inhaltlich sehr breites Screening-Instrument zur Erfassung psychischer Faktoren bei der Arbeit darstellt. Erhoben wurden sowohl Belastungen als auch Beanspruchungen/Beschwerden. Der deutsche COPSOQ-Fragebogen liegt als Langversion (30 Skalen, 141 Items) und als verkürzte Version (25 Skalen, 87 Items) vor. Für diese Studie wurde die kurze Version gewählt. Der Copenhagen-Psychosocial-Questionnaire-Fragebogen kann weitestgehend dem Demand-Control-Support Modell von Karasek und Theorell zugeordnet werden. Karaseks Modell von 1979, er-

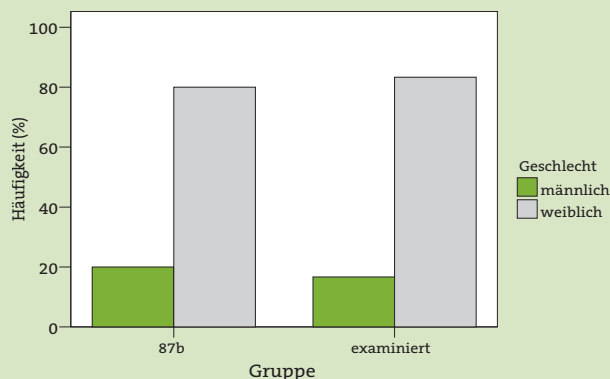


Abbildung 1: Geschlechterverteilung in den beiden Gruppen

weitert von Karasek & Theorell 1990, klassifiziert die Erwerbstätigkeit in zwei Dimensionen: die psychischen und die wahrgenommenen Entscheidungsspielräume. Das Modell wurde Mitte der 1990er Jahre um die Dimension sozialer Unterstützung erweitert. Die untersuchten Betreuungskräfte arbeiten an einem Arbeitsplatz mit hohen Belastungen und niedrigem Entscheidungsspielraum, insbesondere unter hohem Zeitdruck, welcher somit entsprechend pathogenetisch gewertet werden kann. Das Modell wurde für die Durchführung der Studie als geeignet angesehen, da es eine umfangreiche Datenbank mit Vergleichswerten von Altenpflegefachkräften aus der zentralen COPSOQ-Datenbank der Freiburger Forschungsstelle Arbeits- und Sozialmedizin bezogen auf 430 examinierte Altenpflegekräfte gibt.

Die statistischen Auswertungen wurden mit Hilfe von SPSS für Windows, Version 18.0 (SPSS Inc., U.S.A.) durchgeführt. Die Darstellung der kontinuierlichen Variablen erfolgte als Mittelwerte, während als Streumaße die Standardabweichungen gewählt wurden. Die kontinuierlichen Variablen wurden mittels des Kolmogorov-Smirnov-Tests hinsichtlich ihrer Normalverteilung überprüft. Die getesteten Variablen wiesen ganz überwiegend keine Normalverteilung auf (Kolmogorov-Smirnov-Test: $p < 0,05$). Bei den Vergleichen der Stichproben wurden daher durchgehend nichtparametrische Tests für nicht normalverteilte Stichproben herangezogen. Beim Vergleich von zwei unabhängigen, nicht normalverteilten Stichproben wurde der Mann-Whitney-U-Test angewendet, während der Vergleich von den drei Testzeitpunkten mit dem Friedman-Test durchgeführt wurde. Die kategorisierten Daten dagegen wurden mit Hilfe des Chi-Quadrat-

Tests, beziehungsweise des exakten Tests nach Fisher ausgewertet. Bei Verwendung des Chi-Quadrat-Tests wurden die erforderlichen Testvoraussetzungen erfüllt, sodass bei allen Tests weniger als 20 Prozent der erwarteten Häufigkeit kleiner als fünf war. Bei allen durchgeführten Tests erfolgte eine zweiseitige Signifikanzüberprüfung, wobei für alle statistischen Tests ein p -Wert $< 0,05$ als statistisch signifikant angenommen wurde.

Ergebnisse

Zur Interpretation von Tabelle 2 ist anzumerken, dass es sich um Mittelwertvergleiche der Variablen des Untersuchungsinstruments (COPSOQ-Fragebogen) zu den Untersuchungszeitpunkten T1 (zu Beginn der Berufsausübung), T2 (nach drei Monaten) und T3 (nach sechs Monaten) sowie der Darstellung des Signifikanzniveaus handelt. (Die Tabelle 2 finden Sie unter www.pflegezeitschrift.de unter der Rubrik „aktuelles Heft“.) Die Verläufe wurden verglichen, getrennt nach §-87b-Gruppe und examinierten Pflegekräften.

Ergebnisse in der Gruppe der Pflegefachkräfte

Innerhalb des Untersuchungszeitraums vom Beginn der Berufsausübung bis zum Ende der Befragung nach sechs Monaten kam es in der Gruppe der Pflegefachkräfte lediglich bei einem Item zu signifikanten Veränderungen der Belastungssituation (siehe Tabelle zwei): Die Sorge um Arbeitslosigkeit (Arbeitsplatz-Unsicherheit) stieg in den ersten drei Monaten der Befragung erst an und sank dann zum Ende der Befragung signifikant ($p = 0,016$). In zwei Items fanden sich grenzwertige signifikante Veränderungen. Dies betraf den Gedanken an eine Berufsaufgabe, der von Messung zu Messung deutlicher wurde ($p = 0,069$). Eine grenzwertig signifikante Veränderung betraf das Mobbing. So fühlten sich die Pflegefachkräfte in hohem Maße durch Kollegen und Vorgesetzte häufig zu unrecht kritisiert, schi-

kaniert oder vor anderen bloßgestellt ($p = 0,098$). Keine signifikanten Veränderungen ließen sich in folgenden Items feststellen: quantitative Anforderungen ($p = 0,421$), emotionale Anforderungen ($p = 0,885$), Anforderungen, Emotionen zu verbergen ($p = 0,249$), Anforderungen ($p = 0,669$), Work-Privacy Conflict ($p = 0,959$), Einfluss bei der Arbeit ($p = 0,783$), Entscheidungsspielraum ($p = 0,816$), Entwicklungsmöglichkeiten ($p = 0,146$), Bedeutung der Arbeit ($p = 0,486$), Verbundenheit mit dem Arbeitsplatz ($p = 0,177$), Einfluss und Entwicklungsmöglichkeiten ($p = 0,890$), Vorhersehbarkeit ($p = 0,704$), Rollenklarheit ($p = 0,580$), Rollenkonflikt ($p = 0,970$), Führungsqualität ($p = 0,318$), soziale Unterstützung ($p = 0,414$), Feedback/Rückmeldung ($p = 0,633$), soziale Beziehungen ($p = 0,788$), Gemeinschaftsgefühl ($p = 0,834$), soziale Beziehungen und Führung ($p = 0,834$), Arbeitszufriedenheit ($p = 0,910$), derzeitiger Gesundheitszustand ($p = 0,669$), Copenhagen-Burnout-Inventary ($p = 0,132$) sowie kognitive Stresssymptome ($p = 0,241$). Auch im Item Satisfaction with life scale (allgemeine Lebenszufriedenheit) gab es keine signifikanten Veränderungen ($p = 0,754$).

Ergebnisse in der Gruppe der §-87b-Kräfte

Die Gruppe der §-87b-Kräfte zeichnete sich bereits zu Beginn der Befragung durch eine signifikant hohe Verbundenheit mit dem Arbeitsplatz, einer für sie klar definierten Rolle im Verantwortungsbereich sowie durch ein ausgesprochen starkes Gemeinschaftsgefühl mit vereinzelt Werten oberhalb von 0,38 aus, was für eine hohe Motivation spricht. Es konnten des Weiteren signifikante Veränderungen in folgenden Items festgestellt werden: Die Entwicklungsmöglichkeiten, nicht ständig die gleichen Dinge tun zu müssen, stiegen zwischen erster und zweiter Messung geringfügig und sanken dann zwischen zweiter und dritter Messung stark ($p = 0,006$). Der Einfluss mit wem gearbeitet wird, sowie die Entwicklungsmöglichkeiten im Berufsfeld nahmen einen ebensolchen Verlauf ($p = 0,012$), die Soziale Unterstützung durch die Kollegen sank kontinuierlich an allen Befragungszeitpunkten ($p = 0,030$), ebenso das Feedback über die Qualität der geleisteten Arbeit durch den Vorgesetzten ($p = 0,004$). Die Atmosphäre zwischen

der Betreuungskraft und den Arbeitskollegen wird im Verlauf signifikant als schlechter werdend empfunden ($p = 0,007$). Die Kurzskaala zu den sozialen Beziehungen und Führung mit Fragen beispielsweise zur Verteilung der Arbeit durch den Vorgesetzten und zu einem gegebenenfalls vorherrschenden Rollenkonflikt wird im Verlauf der Befragungen als deutlich negativ beurteilt ($p = 0,012$). Grenzwertig signifikant wird die Qualität der Führung beschrieben: Stark nachlassend bis zur zweiten Befragung und dann gleichbleibend bis zum Ende der Untersuchung ($p = 0,079$). In den folgenden Items wurden keine signifikanten Änderungen festgestellt: quantitative Anforderungen ($p = 0,536$), emotionale Anforderungen ($p = 0,864$), Anforderungen, Emotionen zu verbergen ($p = 0,598$), Anforderungen ($p = 0,437$), Work-Privacy Conflict ($p = 0,282$), Einfluss bei der Arbeit ($p = 0,113$), Entscheidungsspielraum ($p = 0,816$), Bedeutung der Arbeit ($p = 0,338$), Vorhersehbarkeit ($p = 0,566$), Rollenkonflikt ($p = 0,191$), Mobbing ($p = 0,341$), Arbeitsplatz-Unsicherheit ($p = 0,221$), Absicht, Beruf aufzugeben ($p = 0,651$), Arbeitszufriedenheit ($p = 0,571$), derzeitiger Gesundheitszustand ($p = 0,854$), Copenhagen Burnout Inventory ($p = 0,708$), sowie kognitive Stresssymptome ($p = 0,864$). Auch im Item "Satisfaction with life scale" (allgemeine Lebenszufriedenheit) gab es keine signifikanten Veränderungen ($p = 0,417$). Da Aussagen zu Normwerten oder Cut-offs für psychische Belastungen in der Literatur fehlen, wurden Vergleichswerte aus der zentralen COPSOQ-Datenbank (Freiburger Forschungsstelle Arbeits- und Sozialmedizin, 2010), bezogen auf 430 examinierte Altenpflegekräfte ergänzt.

Diskussion

Mit der vorliegenden Studie wurde der Frage nachgegangen, inwieweit es zu Belastungsreaktionen bei beginnender Tätigkeit von Betreuungskräften gemäß §-87b SGB XI in Pflegeheimen kommt. Wissenschaftliche Arbeiten, die speziell Bezug nehmen auf die zusätzlichen Betreuungskräfte

te, liegen bisher aufgrund des relativ neuen Tätigkeitsbildes noch nicht vor. Die bisherigen Studien beziehen sich ausschließlich auf ausgebildetes Pflegepersonal. Diese Untersuchung zeichnet aus, dass es sich bei den Befragten um Berufseinsteiger handelte, die direkt nach Beginn ihrer Tätigkeit in der vollstationären Altenpflege, nach drei Monaten und abschließend nach sechs Monaten befragt wurden. Aus statistischer Sicht handelt es sich um eine kleine Stichprobe, die sicherlich kritisch zu betrachten ist, aber im Rahmen einer Pilotstudie doch deutliche Rückschlüsse auf die Arbeitsbedingungen und den daraus resultierenden Empfindungen bei den Teilnehmern zulässt. So werden die psycho-sozialen Belastungssituationen im Bereich der §-87b-Kräfte als deutlich schlechter bewertet als die der Pflegefachkräfte, was daran liegen könnte, dass die §-87b-Kräfte weniger gut qualifiziert sind, als die Pflegefachkräfte mit ihrer dreijährigen Ausbildung. Auch arbeiten die §-87b-Kräfte durchgehend mit Menschen, die in ihrer Alltagskompetenz deutlich eingeschränkt sind, die Pflegefachkräfte arbeiten dagegen mit gemischter Bewohnerklientel. Die Belastungssituationen der §-87b-Kräfte betreffen in großem Maße die Bereiche Einfluss und Entwicklungsmöglichkeiten sowie soziale Beziehungen und Führung. In der Gruppe der Pflegefachkräfte wurde die Sorge nach einem Verlust des Arbeitsplatzes relativ schnell abgelöst durch den Gedanken an eine Berufsaufgabe, der im Untersuchungszeitraum immer stärker wurde. Ursächlich für diesen Wunsch könnte ein Mobbing der Pflegekräfte durch Vorgesetzte und Kollegen sein. In der Literatur besteht generell Einigkeit darüber, dass es bei Pflegekräften zu Belastungs-

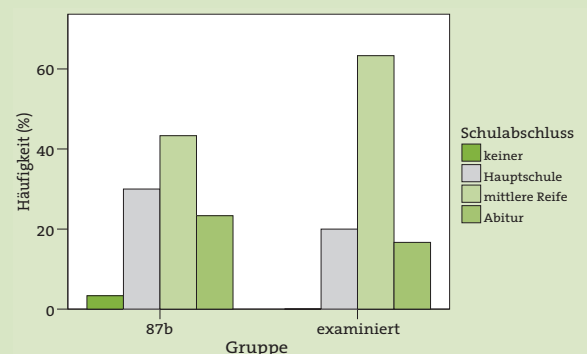


Abbildung 2: Schulabschlüsse in den beiden Gruppen



Literatur

- Bandemer S. von Born A. et al. (1997) *Mitarbeiterbefragung zu Arbeitsplatzbedingungen*. In: Häusliche Pflege 1 (98), Institut für Arbeit und Technik (IAT), Gelsenkirchen.
- Bergische Universität Wuppertal (2009). <http://www.next.uni-wuppertal.de/index.php?next-studie>, Zugriff am 07.10.2010.
- Fischer A.W., Schaarschmidt U. (1997) *Das Erleben von Belastung und Beanspruchung im Pflegebereich von Spitälern des Wiener Krankenanstaltverbundes. Ausgewählte Ergebnisse einer gesundheitspsychologischen Untersuchung*. Coping Büro für psychologische Diagnostik: Wien.
- Fischer A.W. (2006) *Beanspruchungsmuster im Pflegeberuf. Eine Studie an österreichischem Pflegepersonal im Schnittpunkt von persönlichkeits-, gesundheits- und arbeitspsychologischem Herangehen*. Dissertation eingereicht bei der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam.
- Frieling E., Sonntag K. (1999) *Lehrbuch Arbeitspsychologie*. Bern: Verlag Hans Huber, Bern.
- GKV-Spitzenverband (2008) *Richtlinien nach § 87b Abs. 3 SGB XI zur Qualifikation und zu den Aufgaben von zusätzlichen Betreuungskräften in Pflegeheimen (Betreuungskräfte-RI vom 19. 08.2008)*. https://www.gkv-spitzenverband.de/upload/2008_08_19_%C2%A787b_Richtlinie_2291.pdf. Zugriff am 30.03.2009.
- Freiburger Forschungsstelle (2010) *Arbeits- und Sozialmedizin*, Freiburg.
- Güntert B., Orendi B. et al. (1998) *Die Arbeitssituation des Pflegepersonals – Strategien zur Verbesserung*. Verlag Hans Huber, Bern.
- Hasselhorn H.-M., Müller B.H. et al. (2005) *Berufsausstieg bei Pflegepersonal. Arbeitsbedingungen und beabsichtigter Berufsausstieg bei Pflegepersonal in Deutschland und Europa*. Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Dortmund/Berlin/Dresden.
- Karasek R.A., Theorell T. (1990) *Healthy work: stress, productivity and the reconstruction of work life*. New York: Basic Books.
- Maier W. et al. (2008) *Stellungnahme zum Einsatz zusätzlicher Betreuungskräfte für Demenzzranke*. Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN). <http://media.dgppn.de/mediab/media/dgppn/pdf/stellungnahmen/2008/dgppn-stn08-08-betreuungskraefte-demenzzranke-langf.pdf>. Zugriff am 12.04.2009.
- Nocon M., Röll S. et al. (2010) *Pflegerische Betreuungskonzepte bei Patienten mit Demenz. Ein systematischer Review*. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie(43) 189.
- Nübling M. et al. (2005) *Methoden zur Erfassung psychischer Belastungen – Erprobungen eines Messinstrumentes (COPSOQ)*. Wirtschaftsverband NW Verlag für neue Wissenschaft Bremerhaven. Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Forschungsbericht, Fb 1058.
- Schlüter G. (1992) *Berufliche Belastungen der Krankenpflege; Eine empirische Untersuchung*. Bibliomed, Melsungen.
- Verband Deutscher Alten- und Behindertenhilfe e.V. Pressemitteilung vom 29.08.2008.
- Werner S. (2009) *Den Tag irgendwie überstehen. Zum Umgang mit psychischen Belastungen in der Altenpflege*. Pflegezeitschrift (62) 396-399.
- Zellhuber B. (2005) *Altenpflege – Ein Beruf in der Krise? Eine empirische Untersuchung der Arbeitssituation sowie der Belastungen von Altenpflegekräften im Heimbereich*. Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln.

Zimber A. (1998) *Beanspruchung und Stress in der Altenpflege: Forschungsstand und Forschungsperspektiven*. Zeitschrift für Gerontologie, 31 (6) Steinkopff Verlag, Darmstadt.

Zimber A., Weyerer S. (Hrsg.) (1999) *Arbeitsbelastung in der Altenpflege*. Hogrefe-Reihe: Organisation und Medizin – Band 8 Hogrefe Verlag, Bern.

situationen kommt (Schlüter 1992, Bandemer et al. 1997, Fischer & Schaarschmidt 1997, Güntert et al. 1998, Zimber & Weyerer 1999, Zellhuber 2005, Werner 2009). Pflegenden sind unterschiedlichsten Belastungen am Arbeitsplatz, spricht bei der Pflege, ausgesetzt. Neben Gesundheitsschäden und psychischem Stress können dies aber auch soziale Folgen (Konflikte im Team oder mit den gepflegten Personen) oder organisatorisch vermeidbare Fehlerquellen sein. Unzufriedenheit und Ärger, die in Burnout-Symptomen enden. Flucht-Kündigungen oder ein viel zu hohes Maß an Krankmeldungen (Fehlzeiten) können Indizien für Überlastung sein. Sie werden oft mit als Gründe für den Pflegenotstand in Verbindung gebracht. Die Studienergebnisse decken sich auch mit den Ergebnissen der europäischen „nurses early exit study“ (Next-Studie) (Bergische Universität Wuppertal 2009). In dieser Untersuchung wurden unter anderem die Gründe des vorzeitigen Berufsausstiegs aus dem Pflegeberuf und Burnout in zehn europäischen Ländern untersucht. Deutschland lag mit den Werten an vierthöchster Stelle. Je höher die Burnout-Werte sind, desto häufiger entsteht der Wunsch nach einem vorzeitigen Berufsausstieg. Der Wunsch ist dabei bereits in einer frühen Phase der Berufstätigkeit ausgeprägt. Bereits bei einer Beschäftigungsdauer von ein bis zwei Jahren denken mehr als 50 Prozent der Beschäftigten mehrmals im Jahr darüber nach, den Pflegeberuf zu verlassen. Sowohl Indikatoren für Gesundheit als auch für Arbeitsfähigkeit waren im Rahmen dieser Studie in erwarteter Richtung mit dem Wunsch, den Pflegeberuf zu verlassen, assoziiert. Burnout als Indikator für psychische Erschöpfung war bei den Männern und Frauen am deutlichsten mit der Absicht des Berufsausstieges verbunden (Hasselhorn et al. 2005).

Fazit

In der Gruppe der Pflegefachkräfte herrschte der Wunsch nach einer Berufsaufgabe vor, sie fühlten sich von Vorgesetzten und Kollegen gemobbt. Bei den §-87b-Kräften kam

es im Verlauf der Untersuchung zu einer signifikanten Verschlechterung der Belastungssituation und einer Belastungszunahme. Es bleibt weiterhin zu konstatieren, dass die §-87b-Kräfte Hinweise für psychosoziale Überlastungsreaktionen aufweisen, speziell in den Bereichen "Einfluss und Entwicklungsmöglichkeiten" sowie "Soziale Beziehungen und Führung", was in weiteren Studien genauer evaluiert werden sollte. Eine Möglichkeit, sich dem Untersuchungsfeld hypotesengenerierend und explorativ zu nähern, wären qualitative Untersuchungen. Auch könnte in beiden Gruppen durch Interventionsstudien untersucht werden, ob sich möglicherweise durch Supervisionsangebote die Beziehungsweise. Überlastungssituationen verringern. Des Weiteren sollte untersucht werden, ob sich die Beanspruchungssituationen innerhalb eines längeren Untersuchungszeitraums verändern. „Ein weiteres Feld für Untersuchungen, basierend auf der aktuellen Studienlage, ist die Evidenz für die Effektivität von Verfahren in der Betreuung von Bewohnern mit Demenz. Auch hier wären Interventionsstudien notwendig.“ (Nocon et al. 2010 S. 189). <<

Der Autor dankt den Gutachtern für ihre Anmerkungen, die deutlich zu einer Verbesserung dieses Artikels geführt haben.

Zusatzinformationen:

Die Tabelle 2 finden Sie auf unserer Homepage www.pflegezeitschrift.de unter der Rubrik „Aktuelles Heft“.

Manuskript eingereicht am 9. September 2010, revidierte Fassung vorliegend am 17. Dezember 2010, akzeptiert am 22. Dezember 2010.

Interessenkonflikte:

Der Autor arbeitet hauptberuflich im zentralen Qualitätscontrolling der Curanum Holding GmbH, München. Weitere Interessenkonflikte bestehen nicht.

Autorenkontakt:

Bernd Kwiatkowski, BBA, MA, ist Doktorand im Doktoratsstudium Pflegewissenschaft an der Umit – Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik, Hall, Österreich.
Kontakt: Vluyner Südring 110
47506 Neukirchen-Vluy
Tel.: (0 28 45) 3 09 91 82
E-Mail: bernd-kwiatkowski@freenet.de